

# Auch bei Entwicklungshilfe: Evaluation erhöht Effektivität

**Vortrag** Entwicklungshilfe soll, wie der Name schon sagt, in erster Linie helfen und damit Armut beseitigen. 150 Milliarden Dollar fliessen zu diesem Zweck jährlich in den globalen Süden. Neben der reinen Summe sollte aber vor allem der Effekt der Gelder eine Rolle spielen, sagt Konstantin Büchel.

VON HERIBERT BECK

Eigentlich sollte es ein gewöhnlicher Vortrag aus der Reihe «Perspektiven aus der Entwicklungspolitik - Perspektiven auf die Entwicklungspolitik» des Liechtenstein-Instituts werden. Corona zwang aber auch das Institut, neue Wege zu gehen.

So referierte Konstantin Büchel am Montagabend in einem Webinar von Bern aus, wo der promovierte Volkswirt an der Universität als Oberassistent tätig ist und Kurse in Entwicklungsökonomie gibt. Das Interesse war trotz des neuen Formats gross. Rund 60 Personen folgten seinen Ausführungen zur «Evidenzbasierten Entwicklungszusammenarbeit». Was kompliziert klingt, liess sich von Konstantin Büchel anschaulich erklären und behandelt ein Thema, das die wirtschaftliche Lage von Millionen von Menschen verbessern kann.

## Mit den Mitteln mehr erreichen

Der Ansatz der evidenzbasierten Entwicklungszusammenarbeit (EZA) wird seit der Jahrtausendwende verfolgt und stösst auf immer grössere Resonanz. Es geht so weit, dass drei Entwicklungsökonomien im Jahr 2019 den Wirtschaftsnobelpreis für ihre Forschung zu diesem Thema erhalten haben.

«Im deutschsprachigen Raum steckt die evidenzbasierte EZA jedoch noch in den Kinderschuhen», sagte Büchel. Denn nach wie vor werde vor allem die Summe der in erster

The screenshot shows a webinar interface. On the left, a slide titled "Feedback-Kreislauf (III) Beispiel staatliche EZA" displays a flowchart. The flowchart starts with a person at a podium, leading to a microscope icon, then a family icon, a globe icon, and finally a graduation cap icon. Arrows indicate a cyclical process. On the right, a video window shows Konstantin Büchel speaking. Below the video, the name "Konstantin Büchel" is visible. At the bottom right of the screenshot, there is a caption: "(Screenshot: ZVG)".

Linie nach Asien, Afrika und Südamerika transferierten Gelder im Verhältnis zur Wirtschaftsleistung eines Landes ausgewiesen, was natürlich auch daran liege, dass sich diese Grösse einfach messen lässt. So wendet die Schweiz beispielsweise rund drei Milliarden Franken für die EZA auf - oder 0,5 Prozent des Bruttonationaleinkommens. Liech-

tenstein kommt, prozentual, auf einen ähnlichen Wert.

## Kosten rechnen sich

«Die Debatte wogt hin und her, ob diese Gelder wirklich zu einem Wachstum beitragen», sagte Konstantin Büchel. Es gebe auch Projekte, die nachweislich negative Auswirkungen hätten. Insgesamt führt

die EZA aber wohl zu einem geringen Mass an lokalem Wachstum. Das ist angesichts von 150 Milliarden Dollar der OECD-Geberländer allerdings kein besonderes Ruhmesblatt. «Es herrscht daher der Konsens, dass mit diesen Mitteln mehr erreicht werden sollte. Es handelt sich aber um ein hochkomplexes Problem», sagte Konstantin Büchel.

Der Schlüssel zum Erfolg könnte in der Evaluation der Projekte vor Ort liegen, die dem Steuerzahler in den Industrieländern und den von ihm gewählten Politikern eine bessere Rückmeldung zum Einsatz der Gelder gebe. Evaluationen finden bereits seit Langem statt - auch in Bezug auf die Liechtensteiner Entwicklungszusammenarbeit. «Allerdings werden sie oft zu spät durchgeführt und nehmen die Form eines Rechenschaftsberichts in der Rückblende an. Idealerweise stösst eine Evaluation aber einen Lerneffekt an, durch den wiederum Einfluss auf das Projekt und künftige Projekte genommen wird», sagte Konstantin Büchel.

Dafür müsse die Evaluation rechtzeitig, beispielsweise in der regionalen Pilotphase eines Projekts, stattfinden, wenn noch nicht alle Mittel gesprochen sind. Nach der Evaluation liesse sich so entscheiden, ob das Projekt fortgesetzt wird, ob allenfalls die Umsetzung angepasst werden muss oder ob gar ein Stopp notwendig ist.

«Das Prinzip basiert auf Versuch und Irrtum», so Konstantin Büchel. Das beinhalte den Mut, Fehler zu machen. «Idealerweise findet so aber eine Evolution hin zu effizienteren Projekten statt.»

Selbst wenn die Evaluation verhältnismässig viel Geld koste - «mittel- bis langfristig werden diese zusätzlichen Kosten überkompensiert, indem der Fokus auf die tatsächliche Wirkung gelegt wird».